Am Wasser

Am Wasser

Es war bereits spät, aber noch sehr warm. Wie ein Blutschwall schwappte das letzte Licht der Sonne über den Himmel. Hoch über ihn kreischten Vögel. Die Wärme des Tages dampfte aus dem Boden.
Er lief den Weg zum Park entlang. Die Baumkronen schlossen sich über ihm. Dort wurde es kühler. Es roch nach Gras und toten Blumen. Er folgte dem Weg vorbei an hügeligen Wiesen, einem Bach mit kaum erkennbarer Strömung. Dann der große Teich. Im Schilf schliefen die Schwäne. Er erinnerte sich daran, wie er einmal einen Schwan im Flug gesehen hatte. Am Flaucher war er sehr nah über ihm hinweggeflogen und machte ein Geräusch, dass er noch nie zuvor gehört hatte. Fast wie singen, oder summen.
Es war bereits dunkel, als er sich von den schlafenden Vögeln löste und weiterlief. Die weiß gekiesten Wege lagen wie riesige Arme im Schatten. Der Kies knirschte unter seinen Schuhen. Er lief um den Teich herum.
Er sah hoch zu den Sternen, suchte nach dem großen Bären, der Kassiopeia, fand aber ein kreuzähnliches Gebilde aus hellen Punkten. Ein brennendes Kreuz, das der Erde ewig entgegenstürzt. Der Mond hing schwer und groß über ihm.
Er stand neben einer Laterne, das Licht warm und dimm wie eine Kerze, und sah über das Wasser.
Wie ein Loch, dachte er und versuchte sich an das Zitat mit dem Abgrund zu erinnern und was mit dem geschah, der zu lange hineinblickte.
Plötzlich hörte er Schritte. Dort, auf der anderen Seite des Teichs war jemand erschienen und sah über das Wasser. Dunkle Haare, blasses Gesicht, ein dünner Körper.
Erst nach einigen Momenten, erkannte er, dass er selbst auf der anderen Seite stand und sich entgegenblickte. Die Laterne beschien sein Gesicht. Ließ es geisterhaft wirken, zeigte ihm wie müde er aussah.

Nur einige kleine Änderungen. Danke nochmal! :)

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de